

Fragestellung und ‘Mission statements’

für das

interfakultäre Forschungsprojekt ‘Weltordnung - Religion - Gewalt’

Die Grenzen Europas

(Überarbeiteter Entwurf / 26. Mai 2003)

I.) Ausgangssituation

Die Problematik von Religion und Gewalt gewinnt weltweit eine neue Bedeutung. Dies zeigt sich unter mehrfacher Rücksicht:

- < Rückkehr religiöser Phänomene in die Politik¹.
- < Neue Bedeutung der Religionspolitologie im akademischen Bereich
- < Kritische Diskussion der Säkularisierungsthese²

II.) Ziel der Forschungarbeit:

Es soll herausgearbeitet werden, ob und wie unter sich stark verändernden Bedingungen ein friedliches Zusammenleben auf weltweiter Ebene einigermaßen denkbar und möglich wäre. Dazu wird in besonderer Weise gefragt:

- < Haben weltanschauliche Überzeugungen/ Religionen/ letzte

¹ Vgl. G. Kepel, La revanche de Dieu. Chrétiens, juifs et musulmans à la reconquête du monde.

Paris 1991; dt.: Die Rache Gottes. Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch. München 1991; S. P. Huntington, The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order. New York 1996; dt.: Der Kampf der Kulturen. The Clash of Civilizations. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Aus dem Amerikanischen von H. Fließbach. München [u.a.] 1996; Scott Thomas, Taking Religious and Cultural Pluralism Seriously: The Global Resurgence of Religion and the Transformation of International Society. In: Journal of International Studies 29 (2000) 815-841. R. Debray, Dieu, un itinéraire; ders., Le feu sacré. Fonctions du Religieux. Paris: Fayard 2003.

² Vgl. R. Finke, R. Stark, The Churching of America. Winners and losers in our religious economy. New Brunswick (USA) ²1994; R. Stark, L. Iannaccone, A Supply-Side Reinterpretation of the ‘Secularization’ of Europe. In: Journal for the Scientific Study of Religion 33,3 (1994) 230-252; D. Pollack, Zur neueren religionssoziologischen Diskussion des Säkularisierungstheorems. In: Dialog der Religionen 5 (1995) 114-121; V. Raiskila, Secularization and Religious Change. A Conceptual Clarification. In: Temenos 31 (1995) 145-161; D. Yamane, Secularization on Trial: In Defense of a Neosecularization Paradigm. In: Journal for the Scientific Study of Religion 36,1 (1997) 109-122;

Wahrheiten als sinnstiftende Elemente für gesellschaftliche Systeme integrierend oder desintegrierend gewirkt, und wenn letzteres unter welchen Formen?

- < Wo liegen die Unterschiede zwischen Sinn- und Einheitsstiftung einerseits und Macht und Gewalt anderseits und lassen sich im Lichte historisch-gesellschaftlicher Erfahrungen organisatorische und legitimatorische Bedingungen spezifizieren, unter denen es der politischen Herrschaft gelungen ist, relativ dauerhaft eine friedliche Ordnung zu sichern?
- < Haben sich diese Fragestellungen im Rahmen Europas und der Welt zwischen Antike und Gegenwart gewandelt? Lassen sich frühere Organisations- und Legitimationsformen auf der Ebene einer Weltgesellschaft realisieren?
- < Welchen Einfluss hatten und haben kulturelle Deutungssysteme und (national)-staatliche Politik auf die Entwicklung vom Mangel zum Massenkonsum und vom Armenhaus zum Wohlfahrtsstaat? Welche Lehre lassen sich daraus für die Zukunft ziehen?

Methodisch sollen einerseits durch räumlich und zeitlich abgrenzbare Fallstudien frühere Erfahrungen für heute erschlossen werden. Andererseits soll durch eine konsequente interdisziplinäre Arbeit und durch eine fortlaufende Argumentation zwischen konfliktiven Thesen ein differenziertes begriffliches Instrumentarium zur Deutung der sich rasch entwickelnden europäischen Ordnungen im Kontext der heutigen Weltgesellschaft entwickelt werden.

III.) Mission Statement

1) Ein friedliches Zusammenleben von Menschen war nie selbstverständlich, ist es auch heute nicht. Die bisherige Geschichte war weitgehend eine Geschichte von großen Spannungen und gewalttätigen Konflikten, wobei sehr unterschiedliche Faktoren (religiös-weltanschauliche, soziale, wirtschaftliche, rechtliche, dynastische, psychologische, etc.) eine Rolle gespielt haben. In der Gewichtung der einzelnen Faktoren zeigen sich Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der Forschungsarbeit auszutragen sind..

2) In der modernen Welt kamen zwei entscheidend neue Faktoren hinzu: a) die naturwissenschaftliche Forschung mit der entsprechenden technischen, industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung; b) die Aufklärung mit ihrem innerweltlichen Fortschrittsglauben, die sich um eine säkulare Ordnung und einen religiös neutralen Staat bemüht.

Das Forschungsprojekt geht davon aus, dass beide neuen Faktoren nicht hintergehbar sind, aber dennoch kritisch

befragt werden müssen.

3) Trotz der Konflikthaftigkeit der Menschen gab es gesellschaftliche Ordnungen, die während längerer Zeit eine gewisse Stabilität hatten (z.B. Altes Ägyptisches Reich, Römisches Reich, Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, Nationalstaaten, Britisches Kolonialreich, etc.). Solche Ordnungen wurden immer durch große Ideen und Überzeugungen, die viele Menschen verbanden, zusammengehalten.

4) Umfassende Ideen für die Prägung großer politischer Ordnungen hatten früher einen direkten oder indirekten religiösen Ursprung. Da die Aufklärung die unmittelbar religiöse Legitimation des Staates ablehnt, stellt sich die Frage nach der bleibenden Rolle der Religion innerhalb der modernen Gesellschaft. Die TeilnehmerInnen des Forschungsprojektes stimmen darin überein, dass die Erfahrungen und Einsichten, die zur Schaffung des konfessionell und religiös neutralen Staates geführt haben, so gewichtig und so überzeugend sind, dass weiterhin von dieser Basis auszugehen ist. Dennoch divergieren sie in der Einschätzung der bleibenden gesellschaftlichen Bedeutung der Religion. Diese Differenz hat auch entsprechende Auswirkungen für das Verständnis des Rechts und der Rechtsordnung³:

- < Ist die moderne Gesellschaft vor allem auf säkularer Basis und auf der Tradition der Menschenrechte weiterzuentwickeln, oder bedürfen gerade die Menschenrechte - und damit das Recht überhaupt - eines religiösen Fundamentes?
- < Welches sind die notwendigen Voraussetzungen der Demokratie?
- < Hatten Staaten oder Regime auch nach der Trennung von Kirche und Staat einen pseudo-sakralen Charakter (Nationalismen, Nationalsozialismus, der sowjetische Kommunismus)?
- < Wie sind in diesem Zusammenhang die großen Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts - die beiden Weltkriege - zu deuten?

Jene Teilprojekte, die von der Hypothese ausgehen, dass den Religionen auch in der modernen Welt eine wichtige, ja entscheidende Rolle zukommt, arbeiten in zwei unterschiedliche Richtungen:

- < Die eine Richtung orientiert sich an der Idee einer umfassenden Zivilreligion, die Elemente der traditionellen Religionen integriert.

³ Vgl. H.J. Berman, Faith and Order. The Reconciliation of Law and Religion. Atlanta: Scholars Press 1993; M. W. Janis, C. Evans (Hg.), Religion and International Law. Den Haag: Martinus Nijhoff ²1999.

< Die andere Richtung geht von den traditionellen Religionen aus und arbeitet ihre dramatischen Interaktionen heraus. Sie vertritt die Hypothese, dass gerade durch einen friedlichen Wettstreit zwischen den Religionen ein wichtiger Beitrag für eine friedlichere Weltgesellschaft geleistet werden könnte.

5) Im Kontext der angesprochenen Probleme kommt der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt eine besondere Bedeutung zu. Fördern Religionen die Gewalt oder werden sie von anderen Interessen oft in diesem Sinne missbraucht? Welches Friedenspotential enthalten sie? Können sie als Grundlage für eine plurale und dennoch halbwegs friedliche Welt dienen oder sind andere legitimatorische Modelle in den Vordergrund zu rücken?

6) Traditionelle Gesellschaften haben oft gegen äußere Feinde ihren inneren Zusammenhalt gefunden, und dieser gesellschaftliche Mechanismus spielt bis heute eine wichtige Rolle. Haben wir es diesbezüglich mit einer anthropologischen Konstante zu tun, die nur unter besonderen Bedingungen außer Kraft gesetzt werden kann, wie einige Teilprojekte annehmen, oder gibt es klare theoretische Hinweise und überzeugende geschichtliche Erfahrungen für die Möglichkeit einer Gesellschaft ohne Polarisierung? Ist von einer Ausweitung der liberalen Marktwirtschaft mehr Frieden auf Erden zu erwarten?

7) Die geschichtliche Erfahrung von Erbfeindschaften weist darauf hin, dass Konflikte Generationen überdauern können. Welche Rolle spielt die Erinnerung an erlittenes Unrecht und frühere Kriege und ihre je unterschiedliche Wahrnehmung im Entstehen neuer Auseinandersetzungen? Wie wirken gelungene oder misslungene/ verdrängte Konfliktlösungen in der Geschichte weiter, und welche Rolle spielen Religionen in der Tradierung von versöhnenden oder konfliktshürenden Erinnerungen?

8) Im Kontext einer Welt, die global zusammenwächst und insofern kein 'außen' mehr kennt, und angesichts der modernen Massenvernichtungswaffen erhält die Problematik der Polarisierung eine ganz neue Bedeutung und Tragweite. Ist eine Weltordnung, die sich auf eine universale Rechtsordnung stützt, eine realistische Option oder haben wir weiterhin mit einer Mehrzahl von Mächten zu rechnen, die sich zwar wechselseitig bedrohen, aber dadurch auch gleichzeitig intern stabilisieren, oder müssen wir auf eine einzige Hegemonialmacht setzen, die die nähere Zukunft bestimmen wird? In welchem Zusammenhang steht diese Problematik mit den traditionellen apokalyptischen Themen?

9) Die vielen Konflikte und die Rolle der Religionen zeigen,

dass die Menschen nicht bloß rational-kalkulierende Wesen sind, sondern auch von Leidenschaften, von Ängsten und Träumen getrieben werden. Da diese Aspekte vor allem in literarischen Werken zur Darstellung kommen und in der Psychologie bearbeitet werden, wird die Verbindung dieser Disziplinen mit geschichtlichen, soziologischen, politologischen, rechtlichen und theologischen Fragestellungen angestrebt.

10) Bei allen Überlegungen für eine friedvolle Weltordnung ist auch die modellhafte Bedeutung der Beziehungen im mikrosozialen Raum zu beachten. Wie kann in den diversen Sektoren der Gesellschaft Gruppenidentität entstehen, ohne Ängste, Ohnmacht und Fremdheit u.ä. auszublenden?

Am Ende ist zu fragen, wie Einsichten makro- und mikrosozialer Ebene in entsprechende Lernprozesse umgesetzt werden können.